

Witze aus Appenzeller Munde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **274 (1995)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Witze aus Appenzeller Munde

ZEICHNUNGEN: TINO VETSCH

Nochere Landsgmend ischt en Appezöller heewerts zoge. Zweek Sangaller hend en wele föpple ond hend gsäät: «Isches ebe wohr, hend s di zom Landamme gmacht?» – «Dere Narre, wie mer drei sönd, cha mer nüd bruuche», ischt d Antwot gsee.

«Bischt schuldig oder nüd?» frogt de Richter. «Ghööreder, Herr Verhörriichter, i tenke, ehr seiid doo, zom seb usefönde!»

«Soo, Herr Hopme, wendr nüd au e betzeli vo mine Stockfisch probiere?» – «I mags nüd, Herr Landamme.» – «Das ischt aber nüd recht, wenn d Brüeder denand nüd möged!» – «Aber gliich no schöner, as wens denand uffressid.»



A de Landsgmend z Appezöll het de Landamme amel e n allewöltslangi Red gschwunge. Über gär alls het er prichtet: über d Neger, d Tögge ond die russische Nihilische. Was ame Puurli z bont woode ischt, rüeft er über all eebigi Lüüti: «Khööscht du, Landamme, etzt hettischt denn

eppe gnueg prichtet über die Schwoobe!»

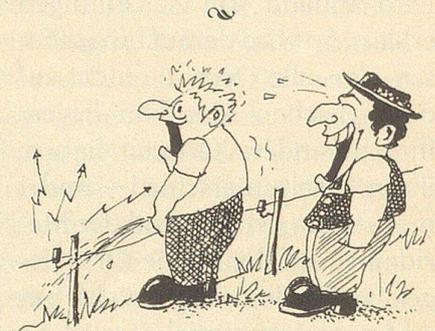
Wo uf em Richtplatz z Appezöll emol grad zweek of en Pätsch om de Chopf cho sönd, hets schuldig pudled ond gschneit. Dezue ani ischt au no e Chölti gsee, ass en jede Hond z vebaame gsee ischt. En vo dene zweene het zom andere gsäät: «Me hend etzt doch s mönscht Wetter verwütscht of ösem letschte Gang!» Der ander aber het gmeent: «I woor gad nüd joomere; mer wend die joomere loo, wo bi dem Lompewetter wider hee mönd!»

Enn het vor em Fredesrichter amene andere möse Satisfaktioo gee, wöll er emm «Schölm» gsäät het. Frisch ond fröhlig het er siini Pflicht esoweg erfüllt: «Schölm ond Dieb ha der gsäät, seb ischt wohr! Dass d en wackere ond brave Biidermaa bischt, seb mos i säge!»

Wo z Troge än die viile Stege zo de Gfängnis ui gfüert worde ischt, sääd er zom Abwart: «Jä, ehr mönd mi nüd sowiit füere, i chaufe das Huus weleweg nüd!»

Wos z Földcherch ene emol en Innerrhoder gschnappet hend, wo si als Schölm dör s Lebe gschlage het, het de Stadtmagistrat d Innerrhoder Regierig aafroged, was mit dem Dieb z mache sei, öb s en sölid heeschicke.

D Innerrhoder Regierig het choz ond böndig zrogg gschrebe: «Chöpfen ond d Rechnig schicke!»



«Hannes, ehr hönd also gchöört, dass de Jokeb gsääd hed, meer Richter ond Affikate seiid allsamma Spetzbuube?» – «Jo, Herr Präsident ond ehr Richter! Ond er hed sogäär gsääd, er wells schrefflig gee!» – «Ond doo, hönd ehrs eu gee loo?» – «Nää, Herr Präsident, mer hönds au ohni da globt!»

«Ihr seid wegen Holzdiebstahl angeklagt. Weil ihr aber arm seid, will ich euch die Strafe erlassen», het de Richter zome arme Schlocker gsääd. «I will nütz gschenkt, Herr Richter, i stele mi Holz ond neme mini Strof ond demit punktum!» sääd de Aaklagt.

En Richter sääd: «Jä, Meischer Müller, d Chonde eso über s Ohr z haue ischt sovil as Diebstahl.» Droff de Müller: «Jä wessid ehr, Herr Richter, wemmer i de hütiige Zit en ehrliche Maa will bliibe, so gohts nüd anderscht.»